



Ella Grieshammer, Franziska Liebetanz
Nora Peters, Jana Zegenhagen

Zukunftsmodell Schreibberatung



Eine Anleitung zur Begleitung
von Schreibenden im Studium



Ella Grieshammer, Franziska Liebetanz
Nora Peters, Jana Zegenhagen

Zukunftsmodell Schreibberatung

Eine Anleitung zur Begleitung
von Schreibenden im Studium



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Zeichnungen: Julia Sobkowiak

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Leider ist es uns nicht gelungen, die Rechteinhaber aller Texte und Abbildungen zu ermitteln bzw. mit ihnen in Kontakt zu kommen.

Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-1559-4 – **4. unveränd. Auflage**

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2019.

Printed in Germany. Druck: Stückle, Ettenheim

Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNG	VI
GELEITWORT	VII
SO VERWENDEN SIE DIESES BUCH – VERORTUNG UND GEBRAUCHSANWEISUNG	IX
 TEIL 1 – IN DIE BERATUNG EINSTEIGEN	
1 Eine Schreibberatung – verschiedene Schreibberatende	3
2 Eine Selbstverständlichkeit, die keine ist – Schreibkompetenz	13
3 Viele Einflüsse, viele Anforderungen – Schreibprozesse	19
4 Jeder schreibt anders – Schreibtypen und Schreibstrategien	29
5 Auch Lesen gehört dazu – Lesekompetenz, Leseprozesse	43
6 Vielfältige Anforderungen meistern – wissenschaftliches Lesen und Schreiben	57
7 Herausforderungen erkennen – Schwierigkeiten des wissenschaftlichen Lesens und Schreibens	73
 TEIL 2 – MIT STRATEGIE BERATEN	
8 Was Schreibberatende leisten können – Aufgaben der Schreibberatung	83
9 Eckpfeiler der Schreibberatung – hilfreiche Grundsätze	97
10 Eine Schreibberatung – verschiedene Teilnehmende, verschiedene Settings	115
11 Vorher, mittendrin und danach – Schreibberatung gestalten	131
12 Professionell und persönlich – Gesprächstechniken nutzen	153
13 Das Schreiben in die Beratung holen – Schreibtechniken nutzen	161
14 Den Text in die Beratung holen – Feedback geben	223
15 Probleme meistern – Umgang mit schwierigen Beratungssituationen	239
 DAS SPRECHEN ÜBER DAS SCHREIBEN PROFESSIONALISIEREN	271
LITERATURVERZEICHNIS	278
DIE AUTORINNEN	286

DANKSAGUNG

Es sind gut vier Jahre vergangen, seit wir beschlossen haben, ein Buch über Schreibberatung zu verfassen. Wir blicken zufrieden auf die vergangenen Jahre zurück und sind allen Menschen dankbar, die unseren Weg zum Buch begleitet und unterstützt haben.

Unser Dank gilt zuallererst Katrin Girgensohn und Gerd Bräuer. Bei ihnen haben wir die Ausbildung zur Schreibberaterin absolviert und die Schreibberatung als wichtiges Arbeitsfeld entdeckt. Sie haben uns ausgerüstet und fit gemacht. Sie haben uns inspiriert und bestärkt, unser Buch zu realisieren.

Zu Beginn unseres Schreib- und Denkweges half uns Ulrike Scheuermann, uns zu orientieren und unsere Wanderoute zu planen. Mit ihrer Hilfe wurden wir uns über unsere Leserschaft und über die Form unseres Buches bewusst. Weitere Starthilfe erhielten wir von Gesche David und Wiebke von Bernstorff.

Der nächste wichtige Mensch, der unseren Weg mitbestimmte, ist Rainer Schneider vom Schneider Verlag. Mit seiner Zusage und seinem geduldigen Glauben an unser Buch im Gepäck gingen wir motiviert unseren Weg. Ein herzliches Dankeschön!

Nach ersten steinigen Strecken bergauf und bergab lasen Janas Schreibtutorinnen Katharina Müller und Frauke Seemann einige Kapitelentwürfe und gaben uns hilfreiches Feedback aus der Sicht studentischer Schreibtutorinnen. Susanne Tönsmann las unsere Entwürfe aus der Sicht einer schreibberatenden Dozentin, und Katrin Girgensohn gab uns als Schreibzentrumsleiterin regelmäßig Feedback zu unseren Gliederungen, Textentwürfen, Gedankengängen. Auf vielen Zwischenstationen, beim Innehalten und Zurückschauen, beim Ausschweifen in die Landschaft und in Begegnungen mit anderen Wanderern haben wir vieles gehört und erlebt.

Gegen Ende unserer Wanderung brauchten wir erneut Orientierung und Motivation. Sven Arnold, Katrin Girgensohn, Nadja Sennewald, Hilke Birnstiel und Marco Prestel gaben uns wertvolle und sehr ausführliche Rückmeldungen zu dem gesamten Manuskript. Vielen Dank!

Julia Sobkowiak brachte uns durch ihre Illustrationen zum Lachen. Ihre Bilder bereichern unser Buch und treffen genau unsere Aussagen. Ein herzliches Dankeschön daher auch an sie! Letzte Schritte gingen wir schließlich mit Ramona Jakob, Inge Grieshammer und Ray Zegenhagen, bei denen wir uns für das Korrekturlesen bedanken.

Erinnern wir uns an diese Schreibwanderung, begegnen uns außerdem immer wieder eine Vielzahl von Menschen, die uns wichtig und denen wir dankbar sind: Da sind die Kolleg_innen und Tutor_innen, die uns auf Konferenzen, in Schulungen, Teamtreffen und persönlichen Gesprächen inhaltliche Anregungen gaben und uns auch emotional unterstützten. Insbesondere teilten Ulrike Bohle, Melanie Brinkschulte, Irene Pieper und Kerstin Stachowiak ihre Erfahrungen und Ideen mit uns.

Aber auch unsere Freunde und Familien begleiteten uns und bewiesen dabei große Geduld. Sie haben uns zugehört, getröstet, beraten, verköstigt ... Daher bedanken wir uns von ganzem Herzen bei Jens Gloßmann, Simone Tschirpke, Ray und Paul Zegenhagen, David Kreitz, Kirsten Klaß und Julia Sobkowiak.

GELEITWORT

Die Autorinnen dieses Buches haben uns um ein Geleitwort gebeten, weil wir sie ein Stück auf ihren schreibdidaktischen Wegen geleitet haben – das ehrt uns sehr. Denn Geleit ist etwas, das man Menschen gibt, die ein Ziel verfolgen und dafür Wege suchen. Diejenigen, die geleiten, zeigen Wege auf, die nicht selten mit den eigenen Zielen verbunden sind. In diesem Fall sind die Geleiteten weit über die von uns anvisierten Ziele hinausgegangen. Sie haben ihre schreibdidaktischen Anfänge und Ausbildungen in Frankfurt (Oder) und Freiburg hinter sich gelassen und geleiten nun selbst an verschiedenen Hochschulen Schreibende und studentische Schreibberater_innen.

Damit, dass diejenigen, die wir zu studentischen Schreibberater_innen ausbilden, nach dem Studium Stellen in universitären Schreibzentren antreten würden, war vor einigen Jahren noch nicht zu rechnen, auch wenn wir beide natürlich darauf gehofft hatten. Es wundert uns nicht, dass die Autorinnen inzwischen in sehr verantwortungsvollen Positionen an Hochschulen arbeiten, denn es gibt Studien, die deutlich zeigen: Kaum eine Lernerfahrung an der Hochschule wirkt so nachhaltig wie die, als Schreibberater_in gearbeitet zu haben und bereitet so gut auf Führungspositionen vor. Was uns dagegen erstaunt, ist, wie viele Hochschulen inzwischen Schreibzentren einrichten und Schreibberatung anbieten. Diese aktuelle Entwicklung in den deutschsprachigen Ländern zu sehen, erfüllt uns mit Genugtuung.

Die ersten deutschen Schreibzentren, entstanden in den 1990er Jahren in Bielefeld und Bochum, waren lange Zeit einsame Leuchtturmprojekte in den Weiten der bundesdeutschen Hochschullandschaft. Nachdem Gerd Bräuer 2001 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg ein erstes Schreibzentrum mit studentischer Schreibberatung etablierte, begann sich das Konzept des so genannten Peer Tutoring langsam durchzusetzen. Diese Verbreitung gelang nicht zuletzt durch einen in Freiburg angebotenen Zertifikatsstudiengang zur Schreibberatung, der es in den zehn Jahren seiner Existenz über 120 Absolvent_innen ermöglichte, sich das für die Begleitung von Schreibenden nötige Wissen zu erarbeiten. Damit wurde ein Schneeballeffekt losgetreten, den Katrin Girgensohn und die Autorinnen dieses Buches in seiner Wirkung stetig verstärkten: Zum einen half das Wissen aus der Freiburger Schreibberaterausbildung Katrin Girgensohn dabei, in Frankfurt (Oder) selbst studentische Schreibberater_innen auszubilden und zum anderen entstanden verschiedene professionelle Netzwerke, wie zum Beispiel die jährlich an verschiedenen Hochschulen stattfindende Konferenz studentischer Schreibberater. Der Austausch in solchen Netzwerken gab für die Autorinnen dieses Buches den Anstoß, das nun vorliegende Buch zu schreiben – die erste umfassende Publikation zur Schreibberatung an der Hochschule im deutschsprachigen Raum.

Wir sind sehr froh darüber, dass es dieses Buch nun endlich gibt, denn es zeigt sich, dass der Schneeball der Multiplikator_innenausbildung in Sachen Schreiben weiter und weiter rollt: Immer mehr Hochschulen in den deutschsprachigen Ländern etablieren Schreibzentren, immer mehr Lehrende möchten das Schreiben als Schlüsselkompetenz im Studium effektiver vermitteln und das Schreiben als Lernmedium und Lerngegenstand in ihre Lehre integrieren.

Und schließlich interessieren sich immer mehr Menschen für die Schreibberatung. Deshalb war es wirklich an der Zeit, dieses Buch zu schreiben. Das Buch erweitert den Kreis der von uns Ausgebildeten und das erfüllt uns mit Freude und Stolz. Nun, da es

vorliegt, ist es allen Menschen möglich zu lesen, was Schreibberatung ist, egal, ob sie selbst Schreibberater_innen werden oder nur etwas darüber erfahren wollen, wie Schreibberatung funktioniert.

Die in diesem Buch vorgelegte umfassende Darstellung der theoretischen Grundlagen der Schreibberatung und die praktische Anleitung zur Entwicklung von Schreibberatungskompetenz sorgen dafür, dass nun alle an Schreibberatung Interessierten einen gemeinsamen Bezugspunkt haben, wenn sie miteinander diskutieren oder kooperieren. Das Buch zeigt aber auch, dass Schreibberatung etwas ist, von dem alle Beteiligten profitieren können: professionelle Schreibende und weniger Erfahrene, Studierende und Lehrende, einzelne Menschen und Institutionen. Vor allem aber verdeutlicht das Buch, wie Schreibberatung dazu beitragen kann, das Schreiben ins Zentrum von Studium und Lehre zu bringen. In dieser Neudefinierung des Schreibens vom bisher einseitig genutzten Mittel der Wissensdokumentation und Leistungsüberprüfung zum Instrument nachhaltig wirkenden Lernens, darin sehen wir den wichtigsten Beitrag dieses Buches. Ohne Schreiben kein Lernen. Ohne Schreiben keine Erkenntnis. Ohne wirkungsvolles Schreiben kein wissenschaftlicher Diskurs. Schreiben war nie wichtiger als in der sich aktuell etablierenden Wissensgesellschaft.

Unserer Meinung nach ist es heute wichtiger denn je, studierendenzentriert zu lehren und Studierende in ein Leben zu begleiten, in dem schriftliche Kommunikation eine Schlüsselrolle spielt und viele Arbeitsplätze ohne tägliches, erfolgreiches Schreiben kaum noch denkbar sind. Schreiben ist Alltagsmedium, Arbeitsmedium, Massenmedium geworden. Und weil das so ist, ist es in seinen Prozeduren und Erscheinungsformen ständigen Veränderungen unterworfen. Mehr denn je brauchen Schreibende heute das vergewissernde Beratungsgespräch, um sich ihrer Rolle, ihren Stärken, ihrer Aufgaben und ihrer Herausforderungen bewusst zu werden. Schreibberatung ist hervorragend geeignet, auf diese komplexen Veränderungen im engen und weiten Umfeld von Schreibenden einzugehen. Denn bei der Schreibberatung geht es nicht darum, die starren Konventionen eines institutionell definierten Textsortenkanons zu propagieren. Schreibberatung setzt bei den Schreibenden und deren Bedürfnissen an und unterstützt sie dabei, das Wissen und die Strategien zu entwickeln, die sie brauchen – in der jeweils aktuellen Textproduktion und weit darüber hinaus. Schreibberatung bereitet Schreibende auf das Leben in einer digitalisierten und globalisierten Welt vor. Schreibberatung ist eine Lehr- und Lernform, die Zukunft hat – und Zukunft schreibt. Dafür leistet das vorliegende Buch einen unschätzbar wertvollen Beitrag.

Gerd Bräuer & Katrin Girgensohn

SO VERWENDEN SIE DIESES BUCH – VERORTUNG UND GEBRAUCHSANWEISUNG

Warum ein Buch über Schreibberatung?

Dieses Buch entstand vor dem Hintergrund, dass sich Schreibberatung an deutschsprachigen Hochschulen immer mehr durchsetzt, es bislang aber noch kein deutschsprachiges Buch zur Schreibberatung gibt. Wir begreifen dieses Buch als eine Anleitung, die Ihnen Grundlagen liefert, aber vor allem praktische Hinweise dafür enthält, wie Schreibberatung im deutschsprachigen Raum durchgeführt werden kann, also welche Techniken und Ressourcen Sie dafür nutzen und wie Sie die Beratungsgespräche gestalten können.

Bei diesem Buch haben wir uns von verschiedenen Quellen inspirieren lassen: von US-amerikanischen „Guides“ wie dem „Allyn and Bacon Guide to Peer Tutoring“ von Paula Gillespie und Neil Lerner sowie von Donald McAndrews und Thomas Reigstads Buch „Tutoring Writing: A Practical Guide for Conferences“, von verschiedenen englischen und deutschsprachigen Fachartikeln zur Schreibforschung und Schreibberatung sowie den selbst erstellten Materialien zur Schreibberatung unserer Ausbilder Katrin Girgensohn und Gerd Bräuer. In unserer täglichen Arbeit nutzen wir außerdem zahlreiche gute Ratgeber zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur pädagogischen Beratung.

Was ist unser Verständnis von Schreibberatung?

Wir betrachten Schreiben als einen Prozess, der durch Angebote wie die Schreibberatung unterstützt und erleichtert werden kann. Daher orientieren wir uns an Erkenntnissen der Schreibprozessforschung, an Beratungs- und Verstehensansätzen wie dem personenzentrierten Beraten nach Carl Rogers (1999) und dem Peer Tutoring nach Kenneth Bruffee (1978).

Schreiben gilt als Schlüsselkompetenz für Studium, Wissenschaft und zahlreiche Berufe. Studierende lernen Forschungsergebnisse, Argumentationen oder Theorien aus Texten anderer zu verstehen, zu ordnen und zu beurteilen. Fragen und Gedanken dazu sollen sie in eigenen Texten strukturiert und nachvollziehbar darstellen. Sie tragen im Sinne eines forschenden Lernens zum Wachstum der Wissenschaft bei. Lesen und Schreiben fachlicher Texte ist also nicht nur Mittel zur Leistungsmessung, sondern auch ein Handwerkszeug für das wissenschaftliche Arbeiten. Zugleich muss es aber auch gelernt werden und ist somit selbst Lerngegenstand.

Für die meisten Studierenden ist das wissenschaftliche Schreiben, etwa von Haus- und Abschlussarbeiten, Protokollen, Berichten und Essays, eine Herausforderung. Mitunter ist es mit ganz verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Diese können darin bestehen, sich zu motivieren, Fristen einzuhalten, mit dem Schreiben zu beginnen, Lektüre zu verstehen, eigene Texte zu überarbeiten ...

Die individuelle Schreibberatung bietet den Studierenden eine innovative und effiziente Möglichkeit, diese Herausforderung zu meistern. Wir begreifen Schreibberatung als freiwilliges Unterstützungsangebot für Studierende (und in weiteren Kontexten allgemein für Schreibende), das Schreibenden einen geschützten

Raum für den konzentrierten Austausch über ihr Schreibprojekt sowie für ihre Fragen und Sorgen bietet. Geschulte Studierende (Peer Tutoren) oder Hochschulmitarbeiter beraten Studierende bei ihren aktuellen Schreibprojekten professionell und auf Augenhöhe. Dabei greifen die Berater nicht in den Text ein, sondern unterstützen die Schreibenden durch aktives Zuhören, Hinweise und Textfeedback. Schreibende und Beratende entwickeln – dem Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ entsprechend – gemeinsam individuell passende Arbeitsstrategien. Die Schreibenden behalten jederzeit die Verantwortung für den Inhalt und die Gestaltung des eigenen Textes sowie für das eigene Vorgehen beim wissenschaftlichen Arbeiten.

Schreibberatung sehen wir als Angebot und als Chance: Schreibende sollen lernen, dass das Sprechen über das Lesen, Schreiben und die eigenen Texte sowie das Reflektieren des eigenen Arbeitsprozesses ganz selbstverständlich zum Schreiben dazu gehören. Den eigenen Schreibprozess und Textentwürfe mit anderen zu besprechen, ist eine professionelle Arbeitsweise. Daher ist Schreibberatung in unseren Augen nicht nur als Angebot für Schreibende mit Schreibschwierigkeiten gedacht. Stattdessen soll Schreibberatung eine Anlaufstelle für alle Schreibenden sein, die ins Gespräch über das eigene Schreiben kommen möchten.

Wen sprechen wir an?

Wir sprechen alle an, die sich in irgendeiner Form für die Unterstützung von Schreibprozessen interessieren, und beziehen neben den studentischen Schreibberatern auch die Sicht derer mit ein, die keine Studierenden mehr sind, aber Studierende beim Schreiben beraten. Wir hoffen, dass Sie von unserem Buch profitieren, zum Beispiel als:

- studentische Schreibberater, sogenannte Peer Tutoren
- Mitarbeiter von Schreibzentren,
- Studierende, die einfach so Kommilitonen beim Schreiben unterstützen möchten oder sich zu Schreibgruppen zusammenschließen,
- Lehrende, die ihre Studierenden in Lehrveranstaltungen oder Sprechstunden beim Verfassen wissenschaftlicher Texte begleiten,
- Beratende anderer Einrichtungen, die das Schreiben fördern möchten oder häufiger mit Anfragen nach Schreibförderung betraut sind.

Wir freuen uns natürlich, wenn auch Interessierte außerhalb der Hochschulen diesem Buch Anregungen entnehmen können. Zwar beziehen wir uns aufgrund unserer Biographien auf die Schreibberatung im hochschulischen Kontext, sind jedoch überzeugt davon und machen bereits erste Erfahrungen damit, dass diese Form der Schreibkultur und Schreibförderung übertragbar ist auf andere Institutionen wie Schulen, Berufsschulen, freie Bildungseinrichtungen oder auf den beruflichen Alltag. Mit Reflexionsaufgaben am Ende der Kapitel regen wir dazu an, das Gelesene auf die jeweils eigene Situation zu übertragen.

Außerdem wenden wir uns gleichermaßen an Anfänger auf dem Gebiet der Schreibberatung sowie an Personen, die bereits Erfahrungen in der Schreibberatung gesammelt haben. Wir wissen, dass dies ein schwieriger Anspruch ist, und möchten Ihnen daher ein paar Hinweise geben, wie Sie dieses Buch lesen können – unter anderem abhängig davon, über wie viel Kenntnisse und Beratungserfahrung Sie bereits verfügen.

Wie lesen Sie dieses Buch?

Schreibberatung ist sehr individuell – das betrifft die Schreibenden, die Beratenden, die jeweiligen Erfahrungen, die Beratungssituation, das Anliegen, das Thema, die Rahmenbedingungen ... Wir versorgen Sie mit Wissen um die Hintergründe und Gestaltungsmöglichkeiten der Schreibberatung. Unser Buch besteht daher aus zwei Teilen: Im ersten Teil *In die Beratung einsteigen* erwarten Sie Grundlagen, die Sie unseres Erachtens brauchen, um die Idee der Schreibberatung zu verstehen und als Schreibberater kompetent handeln zu können. Dazu zählen Modelle des Schreibprozesses, Wissen über Anforderungen beim Lesen und Schreiben und über Schreibtypen sowie Hintergründe zu Schwierigkeiten beim wissenschaftlichen Arbeiten. Im zweiten Teil *Mit Strategie beraten* finden Sie dann eine konkrete Anleitung zur Schreibberatung: Sie erfahren, wie Schreibberatung den Schreibenden helfen kann und soll, welche Aufgaben auf Sie als Schreibberater zukommen, welche Grundsätze beim Beraten helfen, wie Schreibberatungen ablaufen, wie Sie sie organisieren und durch Gesprächstechniken, Schreibtechniken und Textfeedback gestalten, wie Sie mit schwierigen Beratungssituationen umgehen können und vieles mehr.

Wenn Sie sich bereits seit längerem mit Schreibdidaktik oder vielleicht auch mit Schreibberatung beschäftigen, können Sie den ersten Teil vermutlich zunächst einmal überspringen. Dieser erste, eher theoretische Teil ist für diejenigen gedacht, die in die Schreibberatung einsteigen und etwas über ihre Hintergründe erfahren möchten. Er richtet sich aber auch an Erfahrene, die zu den Grundlagen der Schreibberatung etwas nachlesen und sich bestimmte Aspekte noch einmal bewusst machen möchten.

Über wen sprechen wir?

Wenn wir von Schreibenden sprechen, haben wir aufgrund unserer Beratungspraxis meist studentische Schreibende vor Augen. Wir beraten sehr unterschiedliche Studierende beim Schreiben – Studierende aus unterschiedlichen Fächern, in unterschiedlichen Studienphasen und mit unterschiedlichen sprachbiographischen Hintergründen – mit Deutsch als Muttersprache, Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache. Diese Vielfalt von Schreibenden, die Ihnen an der Hochschule begegnet, soll auch in diesem Buch deutlich werden.

Wir haben uns dagegen entschieden, Schreibende mit nicht-deutscher Muttersprache, die in der Wissenschaftssprache Deutsch schreiben, in einem Extrakapitel zu betrachten. Denn wir gehen davon aus, dass die Aspekte von Schreibberatung, die für muttersprachlich Schreibende gelten, auch für diejenigen gelten, die in einer Fremdsprache schreiben. Da der Prozess des fremd- oder mehrsprachigen Schreibens jedoch von einigen Besonderheiten gekennzeichnet ist, geben wir Ihnen in den einzelnen Kapiteln – insbesondere im ersten Teil – Hinweise, was es bei der Beratung von fremdsprachlich Schreibenden zu beachten gilt.

Um unsere Hinweise zu veranschaulichen, erläutern wir Beispiele aus der Beratungspraxis. Bei diesen Beispielen handelt es sich um Fälle, die sich an unseren Erfahrungen als Schreibberaterinnen anlehnen. Sie sind also in dem Sinne realistisch, dass wir sie so oder ähnlich erlebt haben. Um unsere Ratsuchenden zu schützen,

haben wir jedoch die einzelnen Beispiele so verfremdet oder verallgemeinert, dass keine Rückschlüsse auf reale Personen gezogen werden können.

Noch ein letzter Hinweis zu den Personen, um die es in diesem Buch geht: Wir sprechen je nach Kapiteln abwechselnd von Schreibberaterinnen oder Schreibberatern und von männlichen oder weiblichen Ratsuchenden. Angesprochen sind dabei natürlich immer Angehörige aller Geschlechter.

Wer sind wir?

Wir sind begeistert von der Idee der Schreibberatung und glauben, dass sie sich an den deutschsprachigen Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen weiter durchsetzen und den Blick Studierender und auch Lehrender auf das Schreiben verändern wird. Mit dieser Begeisterung möchten wir andere Interessierte und Beratende anstecken. Wir haben uns auch entschlossen, dieses Buch zu schreiben, weil wir es wichtig finden, dass angehende und praktizierende Schreibberater ein Werk haben, das ihnen Grundlagen vermittelt, in dem sie bei Bedarf nachlesen oder auch in konkreten Situationen nachschlagen können.

Wir Autorinnen zählen uns selbst zur ersten Generation der *studentischen* Schreibberater in Deutschland: Als 2008 die Idee zu diesem Buch entstand, waren wir fast alle noch als studentische Schreibberaterinnen tätig. Wir alle haben Ausbildungen zu Schreibberaterinnen durchlaufen, teils an der Pädagogischen Hochschule Freiburg bei Gerd Bräuer, teils an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) bei Katrin Girgensohn. Inzwischen sind wir als Mitarbeiterinnen an Schreibzentren und teilweise auch in der Fachlehre (Literaturwissenschaft und -didaktik, Kulturwissenschaften) beschäftigt und haben dort unterschiedliche Aufgaben. Größtenteils führen wir noch immer selbst Schreibberatungen durch, sind aber auch für Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben und für die Ausbildung von studentischen Schreibberatern verantwortlich. Dadurch hat sich unsere Perspektive erweitert: Einerseits sehen wir die Studierenden, die in die Wissenschaft hineinwachsen und sich die Praktiken des Unilebens erarbeiten. Wir sehen aber gleichermaßen, wie Lehrende bemüht sind, ihre Studierenden zu inspirieren und ihnen neben den fachlichen Inhalten und Methoden auch das nötige Rüstzeug zu vermitteln, Anforderungen zu erklären und wissenschaftliche Schreibformen einzuüben. Wir sehen jetzt deutlicher die Bedürfnisse beider – Schreibender und Betreuender – und können mögliche Konflikte besser verstehen.

Wir hoffen, mit diesem Buch Einsteigern Lust auf Schreibberatung zu machen und bereits Beratenden wertvolle Anregungen geben zu können.

Viel Spaß beim Lesen, Schreiben, Denken und Sprechen!

Ella Grieshammer, Franziska Liebetanz, Nora Peters, Jana Zegenhagen
Göttingen, Frankfurt (Oder), Hannover, Hildesheim
im August 2012

TEIL 1 – IN DIE BERATUNG EINSTEIGEN

1 Eine Schreibberatung – verschiedene Schreibberatende

- ❖ Studentinnen und Studenten als Beratende
- ❖ Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in der Schreibberatung
- ❖ Dozentinnen und Dozenten in ihren Sprechstunden
- ❖ Fachtutorinnen und -tutoren
- ❖ Beratende im Fach
- ❖ Beratende außerhalb ihres Faches

Schreibberatungen oder Elemente der Schreibberatung werden an Hochschulen in vielfältigen Varianten angeboten und genutzt. Schreibberatungsangebote sind an jeweils unterschiedliche Einrichtungen einer Hochschule angebunden, und die beratenden Personen können unterschiedliche Funktionen und Stellungen innehaben. Daher variiert die Rolle, die Beratende gegenüber ihren Ratsuchenden einnehmen. So haben auch Sie als Schreibberaterin eine bestimmte Rolle, die wir mit dem jeweiligen sozio-institutionellen Kontext und der fachlichen Ausrichtung näher beschreiben möchten.

- **Welche sozio-institutionelle Rolle nehmen Sie als Schreibberaterin ein?** An vielen Hochschulen beraten ausgebildete Studierende – sogenannte Peer Tutorinnen – ihre Kommilitonen beim Schreiben. Aber auch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Professorinnen übernehmen diese Aufgabe. Gehören Sie zu dieser zweiten Gruppe von Beratenden, unterscheiden wir weiter, ob Sie Schreibberatung im von uns erläuterten Sinne durchführen oder ob Sie Elemente der Schreibberatung in Ihre Sprechstunden- und Betreuungsgespräche integrieren.
- **Gibt es eine fachliche Ausrichtung?** Einige Schreibberatende beraten innerhalb ihres Faches, andere sind hingegen für Schreibende aller Disziplinen zuständig.

In diesem Kapitel erfahren Sie mehr über mögliche Beraterrollen: Was zeichnet die jeweilige Beraterrolle aus? Welche Potentiale und Grenzen hat sie für die Beratung und die Beziehung zum Ratsuchenden?

Darauf, dass Ihre Rolle als Schreibberater so unterschiedlich sein kann, reagieren wir in diesem Buch weiterhin auf zwei Weisen:

Am Ende dieses Kapitels regen wir Sie dazu an, sich Ihre eigene Rolle als Schreibberaterin an Ihrer Institution bewusst zu machen und zu überlegen, welche Konsequenzen sich daraus für Ihre Beratung ergeben. Sie können daraus auch ableiten, an welchen Informationen dieses Buches Sie interessiert und auf welche Praxisanregungen Sie gespannt sind.

Zu Beginn jedes Kapitels sollen Ihnen Abstracts bei der Navigation durch das Buch behilflich sein. Fragen „Zum Weiterdenken“ am Ende jedes Kapitels regen zur Reflexion und zum Transfer auf die individuelle Situation an.

Studentinnen und Studenten als Beratende

Studierende beraten Studierende beim Schreiben – diese Konstellation orientiert sich am US-amerikanischen Prinzip des Peer Tutoring und wird in zahlreichen Schreibzentren deutschsprachiger Hochschulen praktiziert. Der Begriff ‚Peer‘ bezeichnet die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Beraterin und betont, dass beide gleichgestellt und gleichberechtigt sind. So wird ein ‚Beraten auf Augenhöhe‘ möglich, also ein Beraten ohne Hierarchie. Peer Tutoring beruht auf dem Konzept des kollaborativen Lernens (Bruffee 1973, Bruffee 1978). Dieses geht davon aus, dass Lernen dann besonders effektiv ist, wenn von- und miteinander gelernt wird. Daher wird für die studentische Schreibberatung angenommen, dass nicht nur der Ratsuchende von seiner ihm gleichgestellten Beraterin etwas lernt, sondern dass auch die Beraterin selbst etwas vom Ratsuchenden lernt.

Unter Peer Tutoren verstehen wir Studierende, die eine Schulung in der Schreibberatung absolviert haben und Studierende an der Hochschule beraten. Gehören Sie zu dieser Gruppe, so haben Sie fundierte Kenntnisse über den Schreibprozess, über Schreibtechniken, Schreibtypen, Beratungsstrategien und Beraterverhalten erworben sowie über die Grundsätze der Schreibberatung. Sie haben diese in Beratungssimulationen oder Praktika angewendet und reflektiert. Insofern sind Sie eine Expertin für das Schreiben. Die gleichberechtigte Beziehung zwischen Ihnen und dem Ratsuchenden bleibt dadurch gewahrt, dass der Schreibende selbst Experte für seinen Text und seinen Inhalt ist.

Vorteile

Die Vorteile der Konstellation ‚Studierende beraten Studierende‘ liegen eindeutig in der Hierarchiefreiheit ihrer Beziehung und somit der Beratungssituation: die Gesprächspartnerin der Ratsuchenden ist Studierende wie sie selbst; den Ratsuchenden ist daher meist bewusst, dass sie keine Lehrerin oder Beurteilerin ihrer Texte vor sich haben. Nicht zu erfüllende Erwartungen an die Beratung (zum Beispiel die, dass Texte beurteilt oder korrigiert werden) treten deshalb seltener auf oder können beim ersten Kontakt leichter berichtigt werden.

Beraterin und Ratsuchende tauschen sich in dieser Konstellation über ihre gemeinsamen Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Schreiben aus. Die Ratsuchenden fühlen sich schnell verstanden, weil die Person, die sie berät, im Studium ähnliche Herausforderungen erlebt. Den meisten Rat suchenden Studierenden fällt es außerdem leichter, mit Peers über das zu sprechen, was sie beim Schreiben gerade beschäftigt. Auch ist es für sie einfacher, Fragen zu stellen, die ihnen selbst vielleicht dumm erscheinen, weil sie meinen, bestimmte Dinge eigentlich wissen zu müssen.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Für einige Studierende ist es mitunter schwierig, Rat von einer Gleichgestellten einzuholen. Möglicherweise nehmen sie eine Studentin als Beraterin nicht ernst, weil sie glauben, dass diese ihnen auch nicht sagen kann, „wie es richtig geht“. Denn an Hochschulen werden vor allem die Lehrenden als Experten gesehen. Auch weil diese Beratungsform bislang an deutschsprachigen Hochschulen noch relativ neu ist, kommen manche Studierende mit der Erwartung in die Beratung, dass sie hier Antworten und Informationen bekommen wie im Gespräch mit Lehrenden. Wenn dies nicht geschieht, weil die Beratungs- und Gesprächssituation eine ganz andere ist, sind sie eventuell verärgert.

Ein weiterer Nachteil beim Peer Tutoring ist, dass die Fluktuation an Beratenden oft hoch ist, weil die studentischen Beratenden ihr Studium beenden, ins Ausland gehen oder einfach aufgrund von Prüfungen oder anderen Verpflichtungen keine Zeit mehr haben. Daher müssen immer wieder neue Tutorinnen geschult und eingearbeitet werden; sehr erfahrene Beraterinnen sind eher selten. Das kann aber auch als Vorteil gesehen werden, weil so immer wieder frische Ideen ins Team und in die Beratung einfließen.

Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in der Schreibberatung

An einigen Hochschulen arbeiten nicht nur Studierende als Schreibberaterinnen für andere Studierende, sondern (auch) wissenschaftliche Mitarbeiterinnen oder wissenschaftliche Hilfskräfte. Wenn Sie zu dieser Gruppe gehören, sind Sie vielleicht an ein Schreibzentrum angebunden oder aber an Ihren Fachbereich. Da Sie selbst Ihr Studium abgeschlossen und den Ratsuchenden somit mindestens einen akademischen Grad „voraus“ haben, sind Sie keine Peers mehr für die Studierenden. Sie sind erfahrener im wissenschaftlichen Schreiben und bewegen sich sicherer im akademischen Milieu.

Dennoch können auch Sie eine der Peer Tutorin ähnliche Rolle einnehmen: Ebenso wie studentische Schreibberatende können Sie den Beratungsprozess gemeinsam mit den Ratsuchenden gestalten, indem Sie die Grundsätze der Schreibberatung berücksichtigen. Tatsächlich bleibt jedoch immer ein gewisses Gefälle zwischen Ihnen und dem Ratsuchenden. Das ist verbunden mit zahlreichen Fragen, zum Beispiel wie Sie trotzdem einen hierarchie- und angstfreien Raum erzeugen, oder ob Sie die Ratsuchenden siezen oder duzen.

Vorteile

In dieser Konstellation nehmen viele Studierende die Beratenden und somit auch die Beratung an sich ernster: Die Ratsuchenden sehen keine Studierende, sondern eine Hochschulmitarbeiterin vor sich, die sich Zeit für sie nimmt, und messen der Beratung damit möglicherweise mehr Bedeutung zu.

Mitarbeiterinnen als Schreibberaterinnen haben gleichzeitig eine Distanz zur Studentenrolle und eine Nähe zur Dozentenrolle. Für die Schreibberatung kann das

förderlich sein, weil sie damit einen anderen Blick auf Schreibaufgaben haben: Sie wissen aus eigener Erfahrung, wie es ist, studentische Arbeiten zu lesen und zu bewerten. Daher haben sie eine andere Perspektive auf studentische Arbeiten als Studierende und bringen diese in die Beratung ein. Somit können sie also eine Schnittstelle oder sogar eine Mittlerfunktion zwischen Dozierenden und Studierenden einnehmen.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Wie bereits oben angedeutet, ist eine wirkliche Beratung auf Augenhöhe kaum möglich, da Hochschulmitarbeiterinnen oft eher als Lehrende denn als unterstützende Beraterinnen wahrgenommen werden. Das kann dazu führen, dass Studierende versuchen, Verantwortung für ihren Text abzugeben, Vorschläge als unbedingt zu berücksichtigende Anweisungen betrachten oder sich nicht trauen, alle Fragen zu stellen. Außerdem kann es für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen sehr schwierig sein, genügend Zeit und Energie für die Schreibberatung und für die eigene Weiterbildung in diesem Gebiet einzuplanen. Denn die meisten von ihnen haben neben der Schreibberatung noch weitere Aufgabenbereiche in der Lehre, in Projekten oder in der Verwaltung.

Dozentinnen und Dozenten in ihren Sprechstunden

Dieser Fall ist eine Art paradoxer Sonderfall der Schreibberatung: Von allen Beratungsangeboten nutzen Studierende die Sprechstunden ihrer Dozentinnen wahrscheinlich am häufigsten. Je nachdem, wie die Lehrenden damit verfahren, sollen oder dürfen die Studierenden vor der Abgabe ihrer Texte das Thema und die Fragestellung, die Gliederung oder gar ein Exposé besprechen und erhalten im Nachhinein ein ausführliches Feedback zu ihrem Text. Das bedeutet: Wenn Sie zur Gruppe der Lehrenden gehören, leisten Sie als Betreuende studentischer Arbeiten hier wichtige Anteile von Schreibberatung, ohne in den meisten Fällen explizit dafür ausgebildet zu sein. Sie verfügen aber über einen großen Schatz an Betreuungs- und auch an eigenen Schreiberfahrungen.

Sie befinden sich dann in einer Doppelrolle: als Bewertende einerseits, als Beratende andererseits. Durch diese doppelte Rolle und die höhere Position der Betreuenden ist eine Beratung auf Augenhöhe schwer möglich.

Als Betreuende wissenschaftlicher Arbeiten können Sie von den Erkenntnissen und Erfahrungen aus Schreibforschung und Schreibberatung profitieren: Wenn Sie um die Komplexität von Schreibprozessen wissen und Strategien der Schreibberatung kennen, können Sie den Betreuungsprozess sowohl auf Ihrer Seite als auch auf der Studierenden Seite optimieren. Mit unserem Buch erhalten Sie gleichzeitig eine Möglichkeit zu reflektieren, wo Sie Ihre Grenzen beim Beraten des Schreibprozesses sehen. So wie wir Schreibberatenden empfehlen, Ratsuchende in inhaltlichen Dingen an die Betreuerinnen der Arbeit zu verweisen, können Sie in diesen Fällen den Studierenden die Schreibberatung empfehlen.

Vorteile

Betreuung und Beratung werden miteinander kombiniert und stellen keine zwei völlig voneinander getrennten Prozesse dar, wie es sonst oft der Fall ist. (Im Extremfall können sich die Hinweise von Schreibberaterin und Betreuerin der Arbeit sogar widersprechen.) Der Betreuungsprozess wird einfacher, weil sich die Betreuerin stärker mit dem Prozess des Schreibens und nicht nur mit dem dabei entstehenden Produkt auseinandersetzt.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Der Nachteil einer solchen Kombination von Betreuung und Beratung besteht im Rollenkonflikt: Die Rolle der Beratenden passt nicht zu der der Bewertenden. Ist dem Studierenden dieser Rollenkonflikt bewusst, kann er sogar gehemmt sein, in der Beratung alles für ihn wichtige zu erzählen oder zu fragen. Ist die Dozentin sehr involviert in den Arbeitsprozess des Studierenden, kann für sie wiederum die Bewertung schwierig werden. Sie muss sich nun fragen, ob sie tatsächlich nur das Produkt bewertet (wie allgemein üblich) oder in die Bewertung auch den Prozess des Schreibens und die dort beobachteten Erfolge und Misserfolge mit einbezieht. Beide müssen sich vorher darüber klar und einig sein, was als Leistung erwartet wird.

Fachtutorinnen und -tutoren

Fachtutorinnen unterstützen Lehrende und Studierende in fachlichen Lehr-Lernprozessen, indem sie ergänzend zu Lehrveranstaltungen meist in sogenannten Übungen Lektüre vor- oder nachbereiten, Strategien ausprobieren, Inhalte vertiefen. Wenn Sie solche Aufgaben übernehmen, werden Sie oft auch mit Fragen zum wissenschaftlichen Arbeiten konfrontiert. Ähnlich wie Dozentinnen können Sie hauptsächlich aus Ihren eigenen Erfahrungen berichten oder beziehen Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben ein, jedoch meist ohne fundiert schreibdidaktisch ausgebildet zu sein.

Als Fachtutorin können Sie wie die Dozierenden schreibdidaktische Elemente in Ihre Tutorien integrieren, beispielsweise dann, wenn Sie eine Einheit zum wissenschaftlichen Schreiben unterrichten oder wenn Studierende Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben haben. In solchen Beratungssituationen sind Sie mit den Kommilitonen einerseits auf Augenhöhe. Da Sie über einen Erfahrungs- und Wissensvorsprung verfügen, geraten Sie andererseits leicht in eine Expertinnenrolle. Auch hier ist es gut, die Studierenden an die Schreibberatung oder an die Dozentinnen zu verweisen, wenn Sie an Ihre Grenzen stoßen.

Vorteile

Lehre und Beratung werden miteinander verbunden und stellen keine zwei völlig voneinander getrennten Prozesse dar, wie es sonst oft der Fall ist. Fachtutorinnen sind sowohl fachlich informiert und kennen die Betreuerinnen mit ihren jeweiligen Vorlieben.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Fachtutorinnen müssen besonders darauf achten, sich nicht zu sehr in die Gestaltung der Texte ihrer Kommilitonen involvieren zu lassen. Sie stehen vor der Herausforderung, zwar auf Augenhöhe, aber dennoch professionell distanziert zu handeln. Außerdem besteht die Gefahr, dass Hinweise der Fachtutorinnen denen der Dozentinnen und/oder der Schreibberaterinnen widersprechen.

Beratende außerhalb ihres Faches

Die meisten Schreibzentren im deutschsprachigen Raum bieten Schreibberatungen für Studierende (und oft auch für Promovierende) aller Fächer an. Wenn das auch bei Ihnen der Fall ist, kommt es oft vor, dass Ihre Ratsuchenden und Sie als Schreibberaterin nicht das gleiche Fach studieren oder studiert haben. Es kann sogar passieren, dass Ihre beiden Disziplinen sehr weit voneinander entfernt sind, etwa wenn Sie als Geisteswissenschaftlerin einen Ingenieur oder Naturwissenschaftler beraten. Es zeichnet Sie dann aus, dass Sie einen anderen, einen unbeeinflussten Blick von außen haben und sich intensiv auf den Schreibprozess Ihres Ratsuchenden einlassen können. Wenn es um die Schreibprojekte Ihrer Ratsuchenden geht, müssen Sie sich oft auf eine Gedankenwelt einlassen, die Ihnen nicht vertraut ist. Sie müssen, obwohl Sie von dem Thema wahrscheinlich nicht viel wissen, zu verstehen versuchen, was der Schreibende sagen möchte. In der Regel funktioniert dies auch sehr gut.

Vorteile

Der Blick einer Fachfremden auf wissenschaftliche Texte oder Vorhaben ist für die Ratsuchenden meist gewinnbringend: Fachfremde fragen sehr genau nach, wenn sie etwas nicht verstehen, da sie Lücken im Text nicht allein durch ihre Fachkenntnis schließen können. Die Schreibenden müssen daher sehr explizit sein und erfüllen auf diese Weise eine der Anforderungen an wissenschaftliche Texte. Das kann den Ratsuchenden helfen, Klarheit über ihre Gedanken zu gewinnen.

Durch Nachfragen findet eine Art Ressourcenaktivierung statt: Die Beraterin fragt den Ratsuchenden nach bestimmten Inhalten oder Methoden; der Ratsuchende muss seine Ressourcen nutzen und überlegen, was er darüber weiß, und dieses Wissen auch formulieren.

Hinzu kommt, dass sich beide in einer Beratung stärker auf das Schreibhandeln an sich statt auf den Inhalt des Textes konzentrieren können: Der Schreibprozess, der

durch alle Disziplinen hindurch ähnlich ist, wird so genauer unter die Lupe genommen, als wenn beide mit dem Inhalt des zu schreibenden Textes vertraut sind.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Möglicherweise stellt der Ratsuchende gerade aufgrund der Fachfremdheit der Beraterin dessen Kompetenz in Frage: Einige Ratsuchende sind enttäuscht, wenn sie hören, dass sich ihre Beraterin nicht in dem Fach auskennt, in dem sie schreiben. (Allerdings ist diese Enttäuschung meist nur von kurzer Dauer, da die Ratsuchenden schnell merken, dass sie trotzdem kompetent beraten werden.) Gleichzeitig funktioniert die oben erwähnte Ressourcenaktivierung auch nicht bei allen Studierenden gleich gut: Einige sind überfordert damit, selbst herausfinden zu müssen, welche Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten in ihrem Fachbereich gestellt werden, oder damit, sich bestimmte Inhalte ihres Faches noch einmal selbst zu erschließen.

Beratende im Fach

Schreibberatung wird mitunter auch direkt innerhalb eines Fachbereiches für die dortigen Studierenden angeboten. Wenn Sie Schreibberatung innerhalb eines bestimmten Faches praktizieren, sind Sie selbst wahrscheinlich Studierende dieses Faches oder wissenschaftliche Mitarbeiterin, die in diesem Fach unterrichtet und/oder promoviert.

Selbstverständlich bedeutet das nicht, dass Sie jedes einzelne Thema kennen, mit denen sich Ratsuchende in ihren Haus- oder Abschlussarbeiten beschäftigen. Auch Sie werden in der Schreibberatung auf Theorien, Forscher, Modelle und Methoden stoßen, mit denen Sie sich noch nie auseinandergesetzt haben. Dennoch kennen Sie die Grundannahmen und Herangehensweisen des Faches, innerhalb dessen Sie beraten. Die Textsorten, die hier verfasst werden, sowie fachspezifische Anforderungen wie zum Beispiel zur Zitierweise sind Ihnen vertraut. Vielleicht kennen Sie sogar die betreuenden Dozentinnen und deren individuelle Vorlieben und Erwartungen hinsichtlich studentischer Arbeiten.

Vorteile

Sie können Feedback zu den Methoden geben, die der Ratsuchende verwendet. Sie können auf grobe inhaltliche Fehler aufmerksam machen und somit verhindern, dass sich der Ratsuchende verirrt. Und sie können fachspezifische Hinweise zur Literaturrecherche oder sogar Literaturtipps geben. Kennen Sie die Lehrenden, bei denen die Studierenden ihre Arbeit schreiben, haben Sie die Möglichkeit darauf hinzuweisen, was bestimmte Dozenten erwarten und welche spezifischen Anforderungen sie an wissenschaftliche Texte stellen. Die Kenntnis der Textsorten und Konventionen Ihres Faches kann die Beratung erleichtern und den Ratsuchenden das Gefühl geben, gut aufgehoben zu sein.

Schwierigkeiten oder Grenzen

Eher unselbstständige Ratsuchende neigen dazu, Verantwortung an die Beraterin abzugeben und sie sehr stark in inhaltliche Fragen mit einzubeziehen. Gleichzeitig ist es für die Beraterin manchmal schwer, den Ratsuchenden nicht zu großen inhaltlichen Input zu geben. Hier besteht die Gefahr, dass der Schreibprozess aus dem Fokus der Beratung gerät und stattdessen der Schwerpunkt auf den Inhalt gelegt wird. Das birgt zweierlei Probleme: Das Ziel, dass die Ratsuchenden durch die Beratung selbstständiger werden sollen, ist schwerer zu erreichen. Außerdem wird auf diese Weise die Grenze zwischen der Leistung des Ratsuchenden und der Beraterin unscharf.

Zum Schluss sei noch einmal erwähnt, dass wir hier nicht alle möglichen Konstellationen beschrieben haben, die sich ergeben können. Vor allem das anfangs beschriebene Peer Prinzip ist auf viele weitere Kontexte, in denen Menschen schreiben, übertragbar: So existieren zum Beispiel Schreibberatungen an Schulen, bei denen Schüler ihre Mitschüler beraten (Bräuer 2007). Denkbare sind außerdem Konstellationen, bei denen sich Promovierende gegenseitig beim Schreiben ihrer Dissertationen beraten, ebenso wie Angebote für andere beruflich Schreibende, in denen sich Kollegen gegenseitig beratend unterstützen.

Zum Weiterdenken

Verfassen Sie ein Freewriting oder Cluster (s. Kapitel *Das Schreiben in die Schreibberatung holen – Schreibtechniken nutzen*) zu folgenden Fragen:

- Welche Rolle nehmen Sie im Kontext Ihrer Beratung ein? Welche Rolle würden Sie in Ihren Beratungen gern einnehmen? Wie sehen die Ratsuchenden Sie? Welche Konsequenzen hat dies für Ihre Beratung?
- Überlegen Sie, ob Sie auf Augenhöhe beraten oder inwieweit Sie in Ihrer Beratung die Rolle des Peers einnehmen können! Wo geraten Sie dabei an Grenzen und warum?
- Sind Ihnen und Ihren Ratsuchenden die Rahmenbedingungen und Erwartungen stets klar? Wie erklären Sie Ihren Ratsuchenden die Möglichkeiten und Grenzen Ihrer Beratungssituation? Wenn Sie noch nicht beraten, überlegen Sie: Wen und in welchem Kontext möchten/können Sie beraten? Welche Konsequenzen hätte der Kontext Ihrer Beratung für Ihr Verhältnis zu den Ratsuchenden? Wie würde Ihr Verhältnis zu den Ratsuchenden die Beratung beeinflussen?

Zum Weiterlesen

Kenneth Bruffee gilt als Begründer des Peer Tutoring in der Schreibberatung, also der Schreibberatung zwischen zwei Personen mit der gleichen sozialen Rolle – z. B. Studenten beraten Studenten, Schüler beraten Schüler:

Kenneth Bruffee (1984): Peer Tutoring and the „Conversation of Mankind“. In: Gary A. Olson (Hg.): Writing Centers: Theory and Administration. NCTE. Reprinted in: Christina Murphy/Joe Law (Hg.) (1995): Landmark Essays on Writing Centers. S. 87-98.

Melanie Brinkschulte und David Kreitz vergleichen in ihrem Beitrag fächerübergreifende und fachspezifische Schreibberatung an der Universität Göttingen. Sie arbeiten heraus, was diese beiden Formen jeweils kennzeichnet und wie sie sich sowohl in der Praxis als auch in der Tutorenausbildung ergänzen können:

Melanie Brinkschulte/David Kreitz (2011): Synergieeffekte fächerübergreifender und fachspezifischer Schreibberatung. In: JoSch – Journal der Schreibberatung. Nr. 2. S. 14-26.

Gedanken zur Bedeutung des Peer Tutoring in Schulen, zur Implementierung von Schülerschreibberatung und zur Ausbildung von Schülern für die Schreibberatung finden Sie in verschiedenen Publikationen von Gerd Bräuer. Wir empfehlen Ihnen folgenden Artikel, in dem mit Blick auf die Ausbildung von Schülerschreibern viele Besonderheiten deutlich werden:

Gerd Bräuer (2007): Schüler helfen Schülern. Schreibberatung in der Schule. In: Kultur des Schreibens. 31 (1). S. 55-62.

